

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 125.

Donnerstag, den 4. Mai.

1848.

Bekanntmachung.

Das Königliche Ministerium des Innern hat sich auf Vortrag der Königlichen Kreis-Direction bewogen gefunden, dem hiesigen Bademeister Johann Friedrich Krahl für die am 7. Februar d. J. mit besonderem Muthe und mit Anstrengung bewirkte Lebensrettung des in die Pleiße gestürzten achtjährigen Sohnes des Schneidermeisters Präusche als Auszeichnung die silberne Lebensrettungsmedaille zu verleihen, und wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, den 28. April 1848.

Königlich Sächsisch e Kreis-Direction.
von Broyzen.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und resp. deren Stellvertreter werden hierdurch erinnert, die sowohl wegen einheimischer, als auch wegen Meß-Vermietungen vorgeschriebenen Miethveränderungs-Anzeigen für den Termin Ostern d. J., oder dafern dergleichen Vermietungen seit Michael v. J. nicht vorgekommen sind, die diesfalls erforderlichen Vacatscheine bei Vermeidung der geordneten Strafen ungesäumt an die Einnahme des hiesigen Stadtschulden-Zilgungs-Fonds in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, abzugeben.

Leipzig, den 1. Mai 1848.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Klinger.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer Miethen zu dem Stadtschulden-Zilgungs-Fonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für die bevorstehende Ostermesse bis spätestens

Wittwoch, den 10. Mai a. e.,

an die, in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, befindliche Einnahme und zwar in demselben Verhältnisse, wie in den vorhergegangenen Hauptmessen, abzuführen.

Leipzig, den 1. Mai 1848.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Klinger.

Zur Verständigung.

Eine Stelle in meiner Ansprache „an meine Mitbürger in Sachsen“ hat, wie ich höre, vielfach Anstoß erregt und Mißdeutungen erfahren. Ein Artikel im heutigen Stück des Tageblattes (von Herrn Weiße) greift mich geradezu deswegen an. Dies veranlaßt mich, über die mißverständene Stelle die folgenden Aufklärungen zu geben. Ich will diese Aufklärungen an eine allgemeine geschichtliche Betrachtung über den Standpunkt der Frage: ob Republik? ob Monarchie? anknüpfen.

Es giebt gegenwärtig in Deutschland in Bezug auf diese Frage drei Hauptparteien. Die erste ist die, welche die Republik sofort mit allen Mitteln und um jeden Preis, also, dafern nicht anders möglich, auch mit Waffengewalt und unter fremdländischer Hülfe in's Leben rufen will — und zwar am liebsten in ganz Deutschland, wenn aber dies nicht thunlich, doch wenigstens in einzelnen deutschen Ländern, wo sie dafür den besten Boden zu finden glaubt, z. B. in Baden. Die jüngsten Thaten dieser Partei so wie die Namen ihrer Führer sind hinlänglich bekannt, und von allen Freunden des Vaterlandes und der wahren Freiheit mit Abscheu genannt.

Daß ich zu dieser Partei nicht gehöre, brauche ich wohl nicht erst zu versichern.

Eine zweite Partei hält sich zwar von offener Gewaltthat und Empörung fern, scheint auch äußerlich keine Gemeinschaft mit jener ersten Partei, mit den Herren Hecker, Struve und Consorten zu haben; allein sie freut sich im Stillen jedes Siegs derselben, sie sucht deren Missethaten (wie z. B. den Mord des edlen Gene-

rals v. Gagern) zu beschönigen und ihren verbrecherischen Plänen durch Verbreitung falscher und übertriebener Nachrichten, durch Verdächtigung und so weit möglich, Unwirksammachung der Widerstandsmittel, welche die Regierungen der von jener erstern Partei hervorgerufenen Anarchie entgegensetzen, durch Aufregungen des Volks und durch Verwirrung der Begriffe von Recht und Unrecht in die Hände zu arbeiten. Sie ist beinahe gefährlicher noch, als jene erste, denn sie wirkt im Geheimen und daher um so widerstandsloser; sie deckt sich mit dem äußeren Scheine der Geselligkeit und täuscht dadurch das Volk. Diese Partei hatte ich im Auge, als ich in meinem Glaubensbekenntniß die Worte aussprach: „Ich werde nie mit der Anarchie hulen, nie den aufgeregten Leidenschaften des Volkes schmeicheln, nie die bestehenden Autoritäten zu schwächen und zu untergraben suchen, ehe noch eine neue Autorität als Bürgschaft der Ordnung an ihre Stelle gesetzt ist.“

Von diesen beiden Parteien — die auf einen gewaltsamen Umsturz des Bestehenden und auf einen Despotismus durch Massenherrschaft hinarbeiten — sind Jene durchaus zu trennen, welche die Republik im edlern Sinne, d. h. die Staatsform, wonach das Volk durch seinen, in gesetzlich geregelter und organischer Weise ausgesprochenen Willen sich selbst regiert, für die der Idee nach vollkommenste Staatsverfassung halten, welche der Ansicht sind, daß im allmäligen Fortgange der politischen Entwicklung ein Volk nach dem andern, und folglich auch früher, oder später einmal das deutsche, dahin gelangen werde, dieser freiesten Staatsform ebensowohl bedürftig als fähig zu sein. Wer diese Ansicht mit